

**„Migration und Theater“ (MUT):
Veranstaltungsreihe „Differenzen“
Eröffnung am 09. Dezember 2011**

**Zur Bedeutung von kulturellen Methoden
bei Diversity Education
(Rudolf Leiprecht)**

- Interdisziplinäres Zentrum für Bildung und Kommunikation in Migrationsprozessen (IBKM)
- Institut für Pädagogik
an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg





Lassen Sie Ihren Gedanken ‚freien Lauf‘:
Welche Assoziationen haben Sie? Was geht Ihnen durch den Kopf?
[Musik: Oblivion (Astor Piazzolla), gespielt durch Cuarteto Rotterdam (2007)]

Mögliche Assoziationen

- Tango üben (ohne Frauen für den Tanz mit Frauen)
 - Tango als (Zwischen-) Ergebnis einer anderen Kultur
 - einer anderen (gemischten) Kultur von Einwanderungsgesellschaften wie Argentinien oder Uruguay
 - wenn ich es etwas über den Tango weiß, weiß ich noch nicht viel über die einzelnen Tango-Tänzerinnen und Tango-Tänzer
-

- Vorstellungen über Männlichkeit (und Weiblichkeit)
-

- Phantasie von Homosexualität
- Notwendigkeit der Thematisierung?
- Homosexualität im privaten und öffentlichen Raum
- Homosexualität in Verhältnissen, wo sie unterdrückt, verächtlich gemacht, verfolgt wird etc.
- Interkulturalität ... Offenheit ... Empathie ... Menschenrechte

Kulturbegriff

- Kultur nicht als bloßer Gegensatz zu Natur
- Kultur nicht reduzieren auf verfeinerte ‚Hochkultur‘ mit künstlerischen Ansprüchen
- kulturelle Methoden: Methoden, die auf künstlerische Mittel und Zusammenhänge zurückgreifen
- Kultur \approx Orientierungssystem zur Lebensweise
(System/Makrostruktur von Normen, Werten, Traditionen, Routinen/Gewohnheiten, ‚Selbstverständlichkeiten‘)

Kulturbegriff

- Kultur \approx Orientierungssystem zur Lebensweise
(System/Makrostruktur von Normen, Werten, Traditionen, Routinen/Gewohnheiten, ‚Selbstverständlichkeiten‘)
- in Bewegung, veränderbar, dynamisch, zusammengesetzt
- nicht auf Nationalkultur reduzieren !!!!
- Unabgeschlossenheit, Prozesshaftigkeit und Uneinheitlichkeit und (potentielle) Flexibilität und Reflexivität der Subjekte gegenüber ‚ihren‘ und ‚anderen‘ Kulturen
- Subjekte beeinflusst, aber nicht determiniert/festgelegt durch das System/die Makrostruktur ‚Kultur‘ ...



Der Bambi-Integrationsabend mit Sarah Jessica Parker

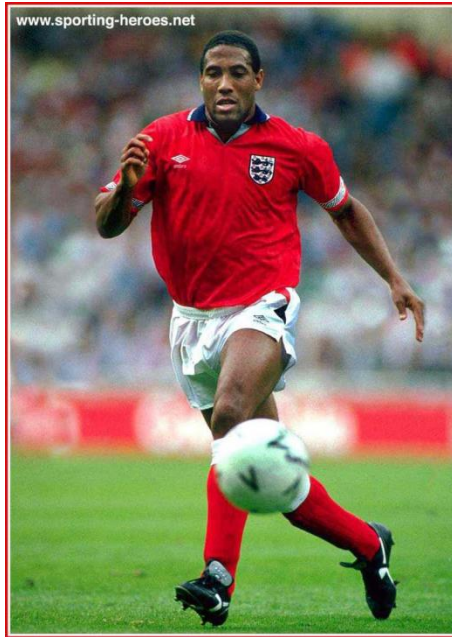
Sarah Jessica Parker hat Vokabeln gelernt. Mesut Özil übt sich als Redner. Ein Schimpansenschrei ertönt. Eindrücke von der 62. Bambi-Verleihung in Potsdam.

Affenforscherin Jane Goodall, die den Bambi in der Sparte „Unsere Erde“ erhielt, bedankte sich mit dem Begrüßungsruf der Schimpansen, also ungefähr mit: „Uhuhuhuhu“. An die Begeisterung zur Fußball-WM in Südafrika erinnerte

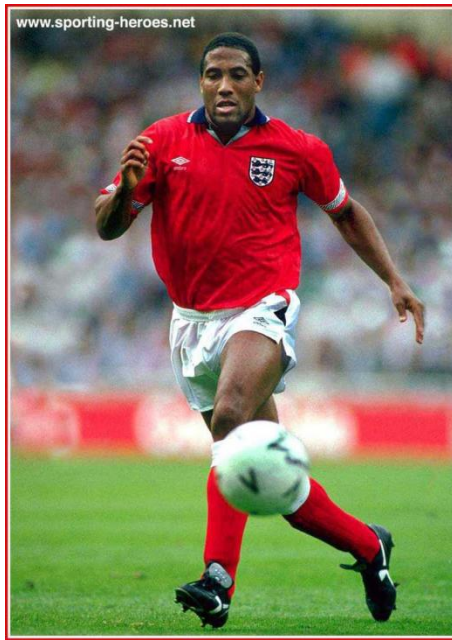
Dabei fremdelte der Fußballer noch mit seiner Rolle am Rednerpult. Als er selbst in der neuen Kategorie „Integration“ ein Rehkitz bekam, war er lockerer. „Özil hat gezeigt, wie leichtfüßig Integration geht“, sagte Moderatorin Nazan Eckes, die ebenfalls aus einer türkischen Familie stammt. „Bei ihm jubeln deutsche Stammtische und türkische Teestuben gemeinsam.“



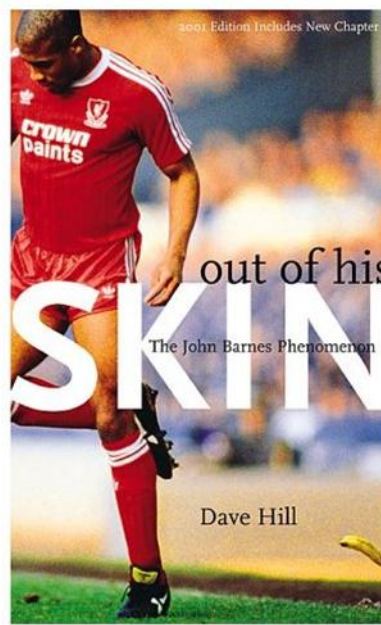
- Meztut Özil: ein Zeichen für gelungene Integration?
- Spielregeln des jeweiligen Bereiches:
 - Integration in eine ‚Fußballwelt‘?
 - Integration in eine ‚Medienwelt‘?
 - Integration in ‚Gesellschaft‘?



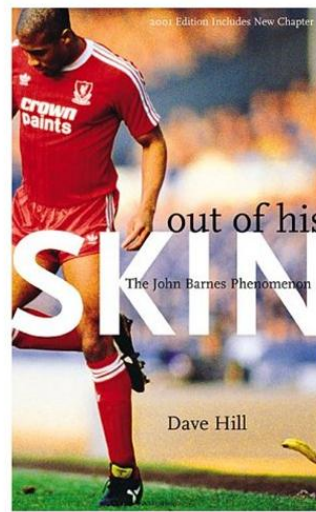
- John Barnes, Fußballer des Jahres in England 1989, FC Liverpool, Links-Außen der englischen Nationalelf.
- Er erfährt (wie viele Spieler mit schwarzer Hautfarbe in Deutschland auch, vor allem auch in den ‚unteren‘ Spielklassen) ein rassistisches Ritual von Fußball-Fans: Die schwarzen Spieler der gegnerischen Mannschaft werden mit Affengebrüll, dem Nachahmen einer Dschungel-Atmosphäre und dem Werfen mit Bananen begrüßt.



- Barnes wird in einem Match durch einen schwarzen Verteidiger der Gegenpartei gefault. „Du schwarzer Bastard“, brüllt ein Liverpooler Fan. Barnes geht zu Fan-Kurve und ruft: „Und was ist mit mir?“ „Oh nein, John, Du bist nicht schwarz, Du bist so weiß, wie ich es bin.“
- Ein anderer Fan erläutert später: „Viele Liverpool-Anhänger zweifelten angesichts der Ankunft von Barnes. Aber seit er hierher gekommen ist, hat er sich aus seiner Haut gespielt.“



- Instrumentelle Formen von Rassismus sind widersprüchlich und halten sich nicht unbedingt an die Logik der eigenen Rassismen.
- Barnes hat sich (in den Augen der Fans) durch gute Leistungen ‚aus der Haut gespielt‘. Er ist so geworden, wie der weiße Fan: ‚so weiß, wie ich es bin‘.



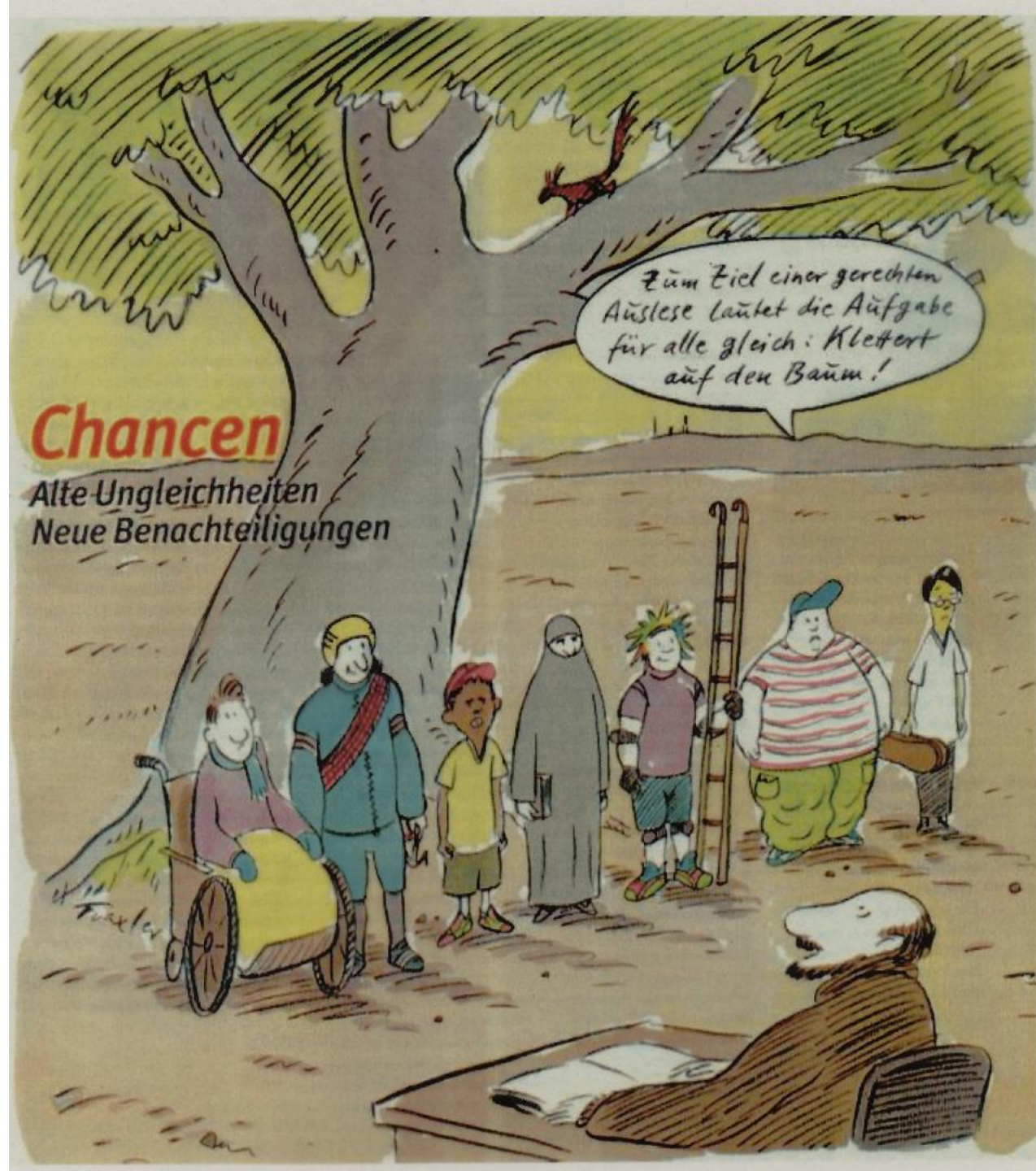
- M.a.W.: Gelungene Integration?
- Was passiert wohl, wenn Barnes längere Zeit schlecht spielt, keine Tore mehr schießt usw.?
- Erfahrung von *Integration unter Vorbehalt* !!!!

Unterschiedliche Unterscheidungen:

- Unterschied als positives Integrationsbeispiel
- Unterschied als rassistische Unterscheidung in Form einer (vorgeblichen) Nicht-Unterscheidung
- Unterschied als Beispiel für *Integration unter Vorbehalt*

Oft gehört:

„Für mich sind
alle Schülerinnen
und Schüler
gleich, sie sind
alle Individuen,
ich mache hier
keine Unter-
schiede“



<u>Kategorien</u> (mit Gruppen- konstruktionen verbunden)	<u>Grunddualismus</u> (Konstruktionsmuster)	
	<u>dominierend</u>	<u>dominiert</u>
Geschlecht	männlich	weiblich
Sexualität	heterosexuell	homosexuell
„Rasse“	„weiß“	„schwarz“
Ethnie	dominante Gruppe = nicht ethnisch	ethnische Minderheit(en) ethnisch
Nation / Staat	Angehörige Staatsbürger/in	Nicht-Angehörige Nicht-Staatsbürger/in
Kultur	„zivilisiert“	„unzivilisiert“
soziale Klasse / soziale Schicht	„oben“ / etabliert	„unten“ / nicht etabliert
Besitz	reich / wohlhabend	arm
Generation	alt jung	jung alt
„Behinderung“	ohne „Behinderungen“/ „gesund“	mit „Behinderungen“/ „krank“

Aus der Perspektive von Sozialpädagogik

Diversität muss thematisiert werden, weil zu beobachten ist,

- dass erstens entsprechende ‚Einteilungen‘ mit Zuschreibungs- und Bewertungsprozessen und mit Festlegungen verbunden sind,
- die soziale Ungleichheit und Benachteiligung unterstützen und rechtfertigen,
- dass zweitens die Ignoranz gegenüber den vorfindbaren ‚Einteilungen‘ nicht nur keine Möglichkeit eröffnet, diesbezüglich Veränderungsprozesse einzuleiten,
- sondern auch Macht, Dominanz und Privilegierung auf der Seiten derjenigen, die sich eine diesbezügliche Ignoranz am Ehesten leisten können, unthematisierbar macht.

Diversitätsbewusste Aufmerksamkeit

- Wir alle haben mit diesen Differenzlinien zu tun ...
- Wir sind verstrickt in Geschlechterverhältnisse, Verhältnisse sozialer Schichtung, natio-ethno-kulturellen Verhältnissen, Verhältnissen von Alter/Generation, den Möglichkeiten meines Körpers im Verhältnis zu den ihn umgebenden Barrieren und Unterstützungen, usw.
- All dies ist miteinander verbunden und verändert sich ...
- All dies ist gleichzeitig vorhanden, aber nicht immer in der selben Weise wichtig/bedeutungsvoll ...
- Wir sind beeinflusst, machen etwas damit und reproduzieren/gestalten Verhältnisse ... (doing gender, doing ethnicity, doing class, ...) (Maßstab berücksichtigen!!!!)
- Möglichkeitsräume: Einmal eher auf der Seite (relativer) Benachteiligung, einmal eher auf der Seite (relativer) Privilegierung
- Sensibilität für wechselseitige Erwartungen/Zuschreibungen ...

Kulturelle Methoden, z.B. Theaterpädagogische Methoden

- nicht nur kognitiv, nicht nur (aber auch) nachdenken
- emotionsbezogen, gefühlsbezogen: nachfühlen, nachspüren, auf die Spur kommen
- etwas machen, etwas in die Welt bringen
- dies gemeinsam tun
- mit dem Einsatz von Körpern und Bildern
- Darstellen, Nachstellen, Vorstellen
- Wirkung von Haltungen, Gesten, Bewegungen aufspüren
- Bewegung festhalten und nachspüren
- Konstellationen präsentieren (z.B. Macht und Ohnmacht)
- Konstellationen umbauen, in Bewegung setzen [wie könnte der Wechsel von Ohnmacht zu Macht (Handlungsmacht) geschehen],

Diversitätsbewusste Aufmerksamkeit als *untersuchende Haltung*, die es ermöglicht, angemessene Balancen zu finden

Balance I:

- Aus Gründen der Gerechtigkeit und im Zusammenhang mit einer Arbeit *gegen* Benachteiligung und Ausgrenzung Differenzlinien wahrnehmen („keine Differenzblindheit“)
- aber Individuen *nicht* auf einen bestimmten Unterschied oder eine bestimmte Unterscheidung *reduzieren*

Intersektionalität:

- stets nach *mehr* als *einer* einzelnen Differenzlinie fragen,
- grundsätzlich davon ausgehen, dass soziale Gruppen *nicht* homogen sind,
- darauf achten, ob und in welcher Weise verschiedene Differenzlinien zusammenspielen

Diversitätsbewusste Aufmerksamkeit als *untersuchende Haltung*, die es ermöglicht, angemessene Balancen zu finden

Balance II:

- Unterschiede können mit sozialen Benachteiligungen, Ausgrenzungsprozessen, Stigmatisierungsprozessen, Negativbewertungen usw. verbunden sein
- Unterschiede können auch harmlos sein, als lustvoll erlebt werden
- bedeutungsvolle Angelegenheit im Kontext von Benachteiligung, Ausgrenzung, Stigmatisierung, Negativbewertung
 - die jeweiligen Unterschiede thematisieren und hinterfragen (**Skandalisierung**)
- ‚unschädliche Geschichte‘ im Kontext von Benachteiligung, Ausgrenzung, Negativbewertung usw.
 - Unterschiede ‚stehen lassen‘; einer unnötigen ‚Aufladung‘ mit Bedeutung vorbeugen (**Entdramatisierung**)

Literatur:

Leiprecht, Rudolf (2008): Kulturalisierungen vermeiden – Zum Kulturbegriff Interkultureller Pädagogik. In: Rosen, Lisa/Farrokhzad, Schahrzad (Hg.) (2008): Macht - Kultur - Bildung. Festschrift für Georg Auernheimer. Münster: Waxmann. S. 129-146.

Leiprecht, Rudolf (2008). Diversity Education – eine zentrale Orientierung von Managing Diversity im Bereich beruflicher Bildung. In: Kimmelman, Nicole (Hg.) (2008). Berufliche Bildung in der Einwanderungsgesellschaft – Herausforderungen für Organisationen, Lehrkräfte und Auszubildende. Reihe: Texte zur Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung. Band 2. Aachen: Shaker Verlag. S. 66-77.

Leiprecht, Rudolf (2010): Ist Intersektionalität ein nützliches Konzept, um unzulässigen Verallgemeinerungen und stereotypen Schubladenbildungen in der Jugendforschung vorzubeugen? Riegel, Christine/Scherr, Albert/Stauber, Barbara (Hrsg.) (2010): Transdisziplinäre Jugendforschung. Wiesbaden: VS-Verlag.

Leiprecht, Rudolf (Hrsg.) (2011): Diversitätsbewusste Soziale Arbeit. Schwalbach i.T.: Wochenschau.

Leiprecht, Rudolf/Lutz, Helma (2005/2006II): Intersektionalität im Klassenzimmer: Ethnizität, Klasse, Geschlecht. In: Leiprecht, Rudolf/Kerber, Anne (Hrsg.) (2005/ 2006II): Schule in der Einwanderungsgesellschaft. Ein Handbuch. Schwalbach im Taunus: Wochenschau-Verlag. S. 218-234.

Leiprecht, Rudolf/Lutz, Helma (2009): Rassismus – Sexismus – Intersektionalität. In: Melter, Claus/Mecheril, Paul (Hrsg.) (2009): Rassismuskritik. Band I: Rassismustheorie und Rassismusforschung. Schwalbach/ Ts.: Wochenschau. S. 179-198.

Scharathow, Wiebke/Leiprecht, Rudolf (2011): „Wenn die mir gar nicht zuhören wollen...“ Ein eigener Dokumentarfilm als Medium von Forschung und Bildungsarbeit zu Rassismus und Diskriminierungserfahrungen von Jugendlichen. In: Leiprecht, Rudolf (Hrsg.) (2011): Diversitätsbewusste Soziale Arbeit. Schwalbach i.T.: S. 109-133.